Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 657. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 20. September 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 18. September.

Die Socialdemokraten machen kein Hehl daraus, daß ihnen daran liegt, hier in Berlin in Anwesenheit der aus Berlin ausgewiesenen Personen einige Besprechungen abzuhalten und dazu auch den morgenden Sonntag zu benutzen. Hiermit motiviren sie ihre Obstructionspolitik, die in der That den Erfolg gehabt, die Session, die unter Umständen am Freitag hätte zu Ende gehen können, bis Montag hinzuziehen; dann wird sie geschlossen werden. Außer der dritten Lesung des Handelsvertrages, die möglicher Weise sich ohne Debatte vollzieht, steht Nichts mehr auf der Tagesordnung des Reichstages. Mit ihrer Interpellation haben sie kein Glück gehabt; weder Polen noch Elsässer wollten sich zur Unterschrift des curiosen Schriftstückes verstehen.

Aus den Verhandlungen über den spanischen Handelsvertrag ist der wichtigste Punkt nicht zu seinem vollen Rechte gekommen. Wie Rickert mittheilte, hat der Alcalde von Madrid eine Verfügung erlassen, welche die Verwendung von „industriellem" Spiritus aus Gesundheitsrücksichten verbietet, weil derselbe „amitico" (Amylalkohol, Fuselöl) enthalte. Ich habe eine Reihe von spanischen Geschäftsbriefen eingesehen, in denen spanische Kunden auf Grund dessen ihre Bestellungen bei deutschen Spritraffineuren rückgängig machen. Unter „industriellem" Spiritus ist jedenfalls der Kartoffelspiritus, überhaupt wohl jeder Spiritus mit Ausnahme des Weinsprit zu verstehen.

Liegt hier nicht ein Mißgriff einer Unterbehörde, sondern eine allgemeine Anordnung vor, so ist es mit dem Spiritusexport aus Deutschland nach Spanien vorbei. Die Einfuhr des Spiritus findet zwar zu dem meistbegünstigten Tarifsatz statt, aber die Verwendung wird aus Gesundheitsrücksichten unmöglich; was man nicht verwenden kann, führt man aber auch nicht ein. In welcher Weise Spanien sich dann die großen Quantitäten Weinsprit, deren es bedarf, verschaffen will, weiß ich freilich nicht. Wenn aber der Sprithandel in dieser Weise unterbunden wird, so sinkt der Werth des spanischen Handelsvertrages erheblich herab.

Die verbündeten Regierungen wußten von der ganzen Angelegenheit kein Wort; Herr von Bötticher behandelte sie mit einem Gleichmuth, der es zweifelhaft machte, ob er die ganze Tragweite des Zwischenfalls erfaßt habe. Es ist auffällig, daß Nachrichten, die für den ganzen commerciellen Verkehr von so großer Wichtigkeit sind, der Regierung nicht unverzüglich von ihren diplomatischen Agenten mitgetheilt werden, sondern daß sie von oppositionellen Abgeordneten die ersten Informationen erhalten muß.

Sachlich ist das spanische Vorgehen zweifellos unbegründet. Der deutsche Sprit ist darum auf dem Weltmarkte so beliebt und hat sich darum im Weinhandel als so unentbehrlich erwiesen, weil er der reinste Weingeist, der spiritus rectificatissimus ist, den man überhaupt erzielen kann. Formell hat natürlich das Deutsche Reich kein Recht, sich in die spanische Gesundheitspflege einzumischen. Es wäre aber doch sehr erwünscht, wenn es unserer Regierung gelänge, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Abgeordnete Broemel stellte mit seiner tief eindringenden Sachkenntniß die Gestaltung unserer Handelsbeziehungen zu Spanien dar. Herr von Bötticher trat ihm entgegen und suchte auszuführen, daß unsere wirthschaftliche Lage sich durch die neue Handelspolitik gebessert habe. Er stützte sich auf die officielle Statistik. Wenn diese ihm zur Seite steht, desto schlimmer für die officielle Statistik. Der einzelne Fabrikant schöpft seine Kenntniß davon, wie es ihm ergeht, aus zuverlässigerem Material als der Statistik. Vorläufig hat sich aus der Mitte der eingefleischten Schutzzöllner Herr Hammacher erhoben, um Zeugniß dafür abzulegen, daß im Interesse unserer Exportindustrie Tarifverträge abgeschlossen werden müssen.

Die Debatte über den Belagerungszustand in Leipzig lieferte das leidige Ergebniß, daß die Regierungen nun schon dazu übergehen, Vereine, die lediglich zur Erzielung höherer Löhne abgeschlossen werden, als für die Ruhe des Staats bedrohlich hinzustellen.

Von der deutschen Naturforscher-Versammlung.

(Originalbericht der „Breslauer Zeitung.")

Berlin, 19. September.

Die 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat eine gänzlich ungeahnte Theilnahme gefunden. Bis zum gestrigen Abend waren nicht weniger als 5300 Mitglieder und Theilnehmer in den Listen eingezeichnet. Selbst die größten Räumlichkeiten der Hauptstadt sind für eine solche Fülle nicht eingerichtet, und es ist begreiflich und entschuldbar, wenn manche gut gemeinte Anordnung der Geschäftsleiter und Vergnügungsräthe sich bei der Ausführung als unzulänglich erweist. Man sitzt und man steht, man hört und man speist — „gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge!" Aber, da gute Reden sie begleiten, so fließt die Arbeit munter fort.

Die gestrige feierliche Eröffnung des Congresses in dem festlich geschmückten Circus Renz, dessen Einfahrt in einen Wald von Palmen und Guirlanden und Flaggenmasten umgewandelt war, bot ein großartiges Schauspiel dar. Die weiten Räume waren bis auf den letzten Platz überfüllt; die hoch gespannte Erwartung malte sich auf allen Gesichtern; Tausende leider mußten umkehren und verdrießlich von dannen ziehen, weil sie keinen Platz mehr zu erlangen vermochten, und die ganze Umgebung der Karlstraße, in welcher Geschäftsleute mit gedruckten Grüßen an die Gäste Spalier bildeten, trug den Charakter der naturwissenschaftlichen Versammlung.

Wem es vergönnt war, einen Platz in der Nähe der Rednerbühne zu finden, dem werden die Vorgänge dieses Tages nicht aus dem Gedächtnisse schwinden. Denn es ging wie ein weltgeschichtlicher Hauch durch die Versammlung, und man fühlte sich berührt wie von den Schwingen des Zeitgeistes, als Rudolf Virchow, der erste Geschäftsführer des Naturforschertages, der Mann, der für die heutige Versammlung ist, was für ihre Vorgängerin im Jahre 1828 Alexander von Humboldt, die Tribüne bestieg und also anhub:

„Nicht ohne ein banges Gefühl haben wir, mein College Hofmann und ich, die große Ehre über uns genommen, Geschäftsführer der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu sein. Wie sollten wir es ermöglichen, eine voraussichtlich so zahlreiche Versammlung in würdiger Weise zu empfangen und auch nur räumlich so unterzubringen, daß ihre Mitglieder in einen dauernden und fruchtbaren persönlichen Verkehr unter einander treten könnten, daß sie sich in der weiten Stadt nicht in gänzlich getrennte Gruppen und Abtheilungen verlieren, daß das einheitliche Wesen der Versammlung gewahrt und daß zugleich die gastliche Gesinnung der Bevölkerung erkennbar werde? Wir wußten es wohl, daß die Berliner besser sind als ihr Ruf, aber wir durften es auch nicht verkennen, wie schwer es ist, Tausenden von Einzelnen, mit ihren billigen und zuweilen auch unbilligen Ansprüchen, so zu genügen, daß das Gefühl der Befriedigung, die Empfindung harmonischen Zusammenseins schließlich über all' das kleine Mißgeschick und alle die Mißdeutungen, von denen nun einmal menschliches Thun nicht befreit werden kann, siegen müsse.

Wir haben es trotz aller Bedenken gewagt, ja, wir haben die uns gestellte Aufgabe noch erweitert. Eine Reihe von naturwissenschaftlichen und medicinischen Disciplinen, welche bis dahin gar nicht oder doch nur zufällig und nebensächlich in der Versammlung vertreten waren, sind zu selbstständiger Mitwirkung theils aufgerufen, theils zugelassen worden. Gelegenheiten zu eingehenden Studien praktischer und wissenschaftlicher Einrichtungen werden bequem und zahlreich geboten. Endlich haben wir eine große Ausstellung wissenschaftlicher Instrumente, Apparate und Unterrichtsgegenstände eröffnet, welche gleichzeitig die Fortschritte der Industrie und die Leistungen der Erfinder und der gelehrten Arbeiter in ein helles Licht stellt.

In den letzten Jahren hat sich die Zahl derer vermehrt, welche den Nutzen solcher Versammlungen überhaupt und unserer Versammlung insbesondere in Zweifel ziehen. Manche meinen, die Naturforscher-Versammlung habe sich überlebt, und sie diene mehr dem Vergnügen, als der Wissenschaft und dem praktischen Leben. Festlichkeiten und Gastereien seien die Hauptsache geworden. Es mag sein, daß zuweilen darin zu viel geschehen ist. Nichtsdestoweniger haben wir keine Bedenken getragen, für Sie auch Festlichkeiten vorzubereiten, und sowohl die städtischen Behörden als Vereine von Privaten sind uns beigetreten. Wir erklären offen, daß wir geglaubt haben würden, ein Unrecht zu begehen, wenn wir der warmen Gesinnung einer Bevölkerung, welche einer Versammlung hervorragender Forscher und Praktiker einen gastlichen Empfang bereiten und mit ihnen in persönliche Fühlung treten will, kalt begegnet wären. Die Tage der deutschen Naturforscher-Versammlung waren seit lange Festtage des Volkes, und wir am wenigsten möchten ihnen diesen Charakter abstreifen. Unser Programm zeigt, daß der Haupttheil unserer Zeit der ernsten Arbeit gewidmet sein soll; wir sind die letzten, welche die Neigung fördern möchten, die Versammlung der Feste wegen zu besuchen. Aber nach der Arbeit ziemt es sich wohl, der Erholung und dem freundschaftlichen Verkehr ihr Recht zu lassen.

Das war auch die Meinung der Gründer dieser Versammlung. Unser Statut, das nunmehr 64 Jahre alt ist, erklärt als den Hauptzweck der Gesellschaft, den Naturforschern und Aerzten Deutschlands Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich kennen zu lernen. Niemand hat die Bedeutung dieses Paragraphen klarer entwickelt, als unser Altmeister Alexander von Humboldt. Vor 58 Jahren, als er die Versammlung in Berlin eröffnete, sagte er: „Der Hauptzweck des Vereins besteht nicht, wie in anderen Akademien, die eine geschlossene Einheit bilden, in gegenseitiger Mittheilung von Abhandlungen, in zahlreichen Vorlesungen, die alle zum Druck bestimmt, nach mehr als Jahresfrist in eigenen Sammlungen erscheinen. Der Hauptzweck dieser Gesellschaft ist die persönliche Annäherung derer, welche dasselbe Feld der Wissenschaft bearbeiten; die mündliche und darum mehr anregende Auswechslung von Ideen, sie mögen sich als Thatsachen, Meinungen oder Zweifel darstellen; die Gründung freundschaftlicher Verhältnisse, welche den Wissenschaften Licht, dem Leben heitere Anmuth, den Sitten Duldsamkeit und Milde gewähren." Er verwies dann auf die Blüthezeit des hellenischen Alterthums und den schon damals offenbar gewordenen Unterschied zwischen Wort und Schrift. „Das alte Geschlecht", sagte er, „kannte den Werth des lebendigen Wortes, den begeisternden Einfluß, welchen durch ihre Nähe hohe Meisterschaft ausübt, und die auffallende Macht des Gesprächs, wenn es unvorbereitet, frei und schonend zugleich das Gewebe wissenschaftlicher Meinungen und Zweifel durchläuft. Entschleierung der Wahrheit ist ohne Divergenz der Meinungen nicht denkbar, weil die Wahrheit nicht in ihrem ganzen Umfange auf einmal und von Allen zugleich erkannt wird."

In der That, er hatte Recht, wenn er des alten Hellas gedachte. Oken hat es damals bestätigt. Unsere Versammlung hat etwas an sich, was an die olympischen Festversammlungen erinnert, freilich nur soviel, wie unsere Gymnasien an die alten griechischen Uebungsschulen erinnern, „in denen es nur auf Leibesbildung abgesehen war". Unsere Wettkämpfe sind nur Uebungen des Geistes und ihr Inhalt umfaßt sogar nur einen Theil, wenngleich einen großen Theil des geistigen Forschungsgebietes. Trotzdem ist die Bedeutung der Versammlung in der Schätzung der Nation gewachsen, fast so, wie wenn unser Theil das Ganze wäre.

Schon in den Tagen der politischen Zersplitterung, da sie gegründet wurde, hat unsere Versammlung etwas von dem amphiktyonischen Charakter angenommen, welcher den Festen von Olympia eine so hohe Bedeutung für den Zusammenhang der hellenischen Stämme sicherte. Die Naturforscher-Versammlung ist früh eine nationale Institution geworden, und wenn in alljährlicher Wiederkehr hier die Männer „aus dem Reich" und die von Oesterreich, die von der fernen Ostseeküste und die aus der neuen Welt jenseits des Oceans zu einander traten, so begrüßten sie sich nicht nur als Wettkämpfer um den Oelzweig des höchsten wissenschaftlichen Preises, sondern noch mehr als Vertreter einer Zunge, als Sprossen desselben Stammes, als Träger gleicher Cultur.

Gemeinsamkeit der Arbeit ist ein unentbehrliches Mittel, um dem geistigen Fortschritt Sicherheit und Bestand zu gewähren. Freilich giebt es gottbegnadete Naturen, welche für sich allein ganze Gebiete des Wissens neu gestalten. Copernicus und Newton, Lavoisier und Volta, Schwann und Darwin bedurften keiner Naturforscher-Versammlung. Aber die Heroen wachsen nicht wie Pilze aus der Erde, und ihre Geistesthaten sind nicht so unmittelbar und unvermittelt, daß wir nicht bei jedem derselben auf Vorgänger stoßen. Wie die Sprache in den Ausdrücken „Politik" und „Civilisation" die Erinnerung an die Stadt (πόλις) und die Bürger derselben (civis), so tritt auch nach der Herstellung größerer Verkehrscentren immer von Neuem der Drang hervor, in der Vereinigung der Wissenden höhere Stufen der Erkenntniß zu erklimmen. So entstanden schon im frühen Mittelalter die Universitäten, und als diese zu bloßen Schulen herabsanken und in Scholastik und Dogmatismus verfielen, die Akademien. Aber auch die Akademien genügten dem wachsenden Drange nicht; ihre Fixirung an einen bestimmten Ort und ihre Begrenzung auf einen kleinen Kreis von Mitgliedern gestattete ihnen nur ausnahmsweise, einen entscheidenden Einfluß auf die Entwickelung der Nationen zu gewinnen. Eine einzige Akademie hat in ihrer Organisation eine andere Richtung genommen, die noch heute bestehende leopoldinisch-karolinische Akademie der Naturforscher, entstanden 1672 durch kaiserliches Privileg aus einer freien Gesellschaft von Aerzten in Schweinfurt.

Die Leopoldinische Akademie, eine der wenigen Einrichtungen des römischen Reiches deutscher Nation, welche den Zusammenbruch des alten Kaiserthums überlebt haben, ist trotz der hohen Privilegien, welche sie allmälig erworben hatte, eine freie, demokratische Institution geblieben, ohne festen Sitz und mit breitester Mitgliedschaft aus den Kreisen der Naturforscher und Aerzte. Sie ist da, wo ihr Präsident ist. Obwohl ihre Mitglieder zerstreut im ganzen deutschen Lande und noch über dessen Grenzen hinaus wohnen, so hat doch die Akademie eine wohlgegliederte Organisation und beständige Mitglieder. Sie ist also beinahe das, was nach dem Wunsche mancher unsrer Zeitgenossen die deutsche Naturforscherversammlung werden sollte, und was die englische und französische in der That geworden sind: eine Gesellschaft mit regelmäßigem Haupt und beständigen Gliedern. Vielleicht hat diese Erinnerung einigen Nutzen in einem Augenblick, wo der Wunsch nach Veränderungen unserer eignen Organisation ein so lebhafter geworden ist, daß die Geschäftsführer sich für verpflichtet erachten, ihn der Versammlung in einem in nächster Sitzung zu berathenden Antrage näher zu bringen.

In der Gründungssitzung der Naturforscher-Versammlung zu Leipzig 1822 waren 13 Mitglieder anwesend, 9 auswärtige und 4 Leipziger. 1828, als die Versammlung zum ersten Mal in Berlin tagte, war die Zahl auf 463, darunter 199 Berliner, angewachsen, und man sah sich zum ersten Mal genöthigt, Sectionen zu bilden, 7 an der Zahl. Heut haben wir 1752 Mitglieder und 1483 Theilnehmer, und sind genöthigt gewesen, 30 Sectionen zu bilden.

Jeweilig wird dieser Drang nach weiterer Theilung lebhafter, je nachdem eine Disciplin sich in sehr ausgiebigem Maße vergrößert, und die Mannigfaltigkeit der Arbeitsgebiete innerhalb derselben wächst. Aber auch die Sectionen haben dem Drange nach gesonderter Thätigkeit nicht genügt. Fast Jahr für Jahr haben sich in voller Selbstständigkeit besondere Vereinigungen gebildet, welche in der Form „deutscher Gesellschaften" gewissermaßen losgetrennte Sectionen darstellen. Es giebt eine deutsche chemische, eine deutsche botanische, eine deutsche geologische, eine deutsche anthropologische Gesellschaft, einen Geographentag; die Chirurgen, die Ophthalmologen, die Gynäkologen, die inneren Mediciner, die Zahnärzte, die Hygieniker haben eigene, zum Theil sehr große Vereine über ganz Deutschland gebildet. Sie halten ihre besonderen Versammlungen, manche an wechselnden Orten, manche an einem bestimmten Orte, und wer wollte leugnen, daß sie einen großen Einfluß auf die Entwickelung ihrer Disciplinen ausgeübt haben? Dieser Dualismus hat gewisse Nachtheile: die Specialgesellschaft entzieht, wie es in diesem Jahre bei der Geologie sichtbar geworden ist, der Section und somit der Naturforscher-Versammlung Kräfte und umgekehrt. Aber leidet die Wissenschaft darunter oder gar das praktische Leben? Wäre es dem geistigen Gedeihen der Nation nützlicher, wenn die Sectionen ganz unterdrückt würden, oder wenn die Special-Gesellschaften aufhörten? Wie mir scheint, ist jede Beschränkung zu verwerfen. Wissenschaft und Nation gewinnen am meisten, wenn jede einzelne Disciplin sich zu höchster Vollkommenheit entwickelt. Die Form, in welcher sie dies thut, ist nebensächlich. Es giebt Disciplinen, welche das Material für ihre Forschungen und Erörterungen an gewissen Plätzen suchen müssen, wie die Geologie; andere, welche die ausgesprochene Absicht haben, ihr Wissen agitatorisch in die Massen zu tragen, wie die öffentliche Gesundheitspflege und die Anthropologie. Wer wollte ihnen das Recht bestreiten, dahin zu gehen, wo sie am meisten zu thun finden?

Freuen wir uns der Fülle des wissenschaftlichen Lebens, welches sich in befruchtendem Strome über alle Theile unseres Vaterlandes ergießt. Es ist eine der stärksten Bürgschaften für das Gedeihen der Nation. In dem schweren Kampfe um das Dasein der Völker werden nur diejenigen bestehen, denen es gelingt, die Geheimnisse der Natur in immer neuen Richtungen zu enthüllen und die Kräfte, welche in verschwenderischem Maße in der Welt ausgestreut sind, in den Dienst des Menschen zu stellen. Hier gilt der alte Baconische Spruch: „Wissen ist Macht" in vollem Sinne. Kein Volk hat in höherem Maße den Beweis geliefert, daß gutes und zielbewußtes Wissen Stärke verleiht, als das deutsche.

Aber die deutsche Naturforscher-Versammlung hat einen großen Vorzug, den sie mit den Universitäten theilt, der aber den meisten Akademien abgeht, und dessen sich auch die britische Naturforscher-Versammlung nicht erfreut; das ist die Verbindung der Naturwissenschaften mit der Medicin, jene uralte Verbindung, welche im Alterthum einen religiösen Charakter trug, und welche erst im Laufe der neueren Zeit gelockert worden ist. Schon zur Zeit, wo die Leopoldinische Akademie ins Leben trat, hielt man es für verständlicher, ihre Zeitschrift als ein medico-physica zu bezeichnen, und kaum 50 Jahre später im Anfang des vorigen Jahrhunderts begann jene Arbeitstheilung in der gelehrten Welt, welche noch jetzt nicht zum Abschluß gekommen ist, deren erstes Ergebniß die Loslösung der Medicin von der Naturwissenschaft war, und in der Folge zu einer immer weiteren Zertheilung der Medicin selbst geführt hat. Dieser denkwürdige Vorgang knüpft an die medicinische Facultät von Leyden und an ihren vornehmlichsten Lehrer Hermann Boerhave, den die dankbare Mit- und Nachwelt als den communem Europae praeceptorem genannt hat. Von seinen Schülern van Swieten und de Haen wurde die berühmte Wiener Schule der praktischen Medicin gestiftet; Gaubius schuf die allgemeine Pathologie, Haller die Physiologie; Albinus widmete sich allein der Anatomie; selbst der große Botaniker Linné schöpfte aus diesem Grunde dauernde Anregung. Die Chemie, welcher Boerhave einen großen Theil seines Ansehens verdankte, ging nach ihm mehr und mehr in die Hände von Specialisten über. Seitdem wurde von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die Entfernung zwischen den einzelnen physischen oder, wie wir jetzt sagen würden, naturwissenschaftlichen Disciplinen größer, das Verständniß derselben unter einander schwieriger.

Es hieße die Grenzen der hier zu verfolgenden Betrachtungen weit überschreiten, wenn ich diese, für die Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes entscheidende Periode auch nur in ihren Hauptereignissen schildern wollte. Nur das muß hier gesagt sein, daß daraus jener schroffe Gegensatz in der Methode zwischen den exacten und den speculativen Wissenschaften erwuchs, der mit wahrhaft zerstörender Gewalt diejenigen Forschungsgebiete zerrüttete, welche wegen der verwickelten Natur ihrer Objecte einer einfachen Analyse am schwersten zugänglich sind, ich meine die biologischen.

Diesem Zustande gegenüber war es immerhin ein gewaltiger Fortschritt, als man sich entschloß, die Gebilde der lebendigen Welt in ihren Eigenschaften und Merkmalen genauer zu studiren, die Besonderheiten des Einzelnen festzustellen, es dadurch erkennbar und von anderen ähnlichen Gebilden unterscheidbar zu machen. Das Verdienst von Buffon und Linné wird nur dem ganz klar, der sich aus dem Studium der Literatur überzeugt, wie selbst die besten Geister des Alterthums und des Mittelalters an dem Versuche gescheitert sind, brauchbare Beschreibungen und Diagnosen von Thieren und Pflanzen zu liefern. Aristoteles und Theophrast waren gewiß in ihrer Zeit treffliche Beobachter, aber noch ist es nicht gelungen, aus ihren Beschreibungen jedes jagdbare Thier oder jeden Waldbaum wieder zu erkennen, die sie besprachen.

Das Auge des Menschen, wenigstens des gelehrten Menschen, mußte erst erzogen werden, um die Merkmale der Dinge in wissenschaftlichem Verständniß zu fixiren. Auch die größten Gelehrten verhielten sich damals, wie unsere Jugend, die von den gelehrten Schulen in das akademische Leben eintritt, ohne die Fähigkeit, Größenverhältnisse, Formen, Farben, und was es sonst für Eigenschaften der Körper giebt, auch nur mit annähernder Sicherheit zu bestimmen. Erst vor wenigen Jahren tauchte die Frage auf, ob die Hellenen der homerischen Zeit die volle Befähigung der Farbenwahrnehmung besessen haben; darwinistische Schwärmer glaubten, durch literarische Nachweise darthun zu können, daß das menschliche Auge sich erst seit jener Zeit allmälig zur Wahrnehmung aller Farben entwickelt habe. Die Untersuchung der Naturvölker hat den falschen Schluß aufgedeckt, der hier gemacht wurde: noch jetzt fehlen vielen Völkern, und ich darf vielleicht hinzufügen, auch dem unsrigen, ausreichende Farbenbezeichnungen, obwohl ihr Auge sehr wohl befähigt ist, auch schwache Schattirungen der Farben wahrzunehmen. Das ist eben die Erziehung der Sinne, welche erst durch sprachliche Fixirung des Wahrgenommenen zu bewußtem Besitz gebracht und zu wahrem Verständniß ausgestaltet werden. Und dieses bewirkt zu haben, dafür sind wir in erster Linie den sogenannten beschreibenden Naturwissenschaften verpflichtet, deren erziehlicher Werth noch jetzt nicht zu voller Anerkennung gelangt ist.

Die Naturbeschreibung löst den Bann, in welchem der Naturmensch gefesselt ist. Aeußerlich giebt es keine mehr auffallende Thatsache, als daß der Sinn der Culturvölker Europas für die Betrachtung der Natur und damit die seitdem fast zum Fanatismus angewachsene Lust am Reisen erst seit dem vorigen Jahrhundert erwacht sind. Für uns Deutsche beginnt diese Periode mit Goethe's italienischer, Forster's und Humboldt's Weltreisen oder vielmehr mit ihren klassischen Reisebeschreibungen. Nicht die Netzhaut der Römer und der Spanier war weniger vollkommen ausgebildet, als die unsrige, der Sinn, der ihnen fehlte, war der innere, geistige Sinn, nicht die Befähigung des äußeren Sinnesorganes. Mange-

an Interesse und Aufmerksamkeit und daher Mangel an Fixirung und an Bezeichnung des Wahrgenommenen, das war und ist der Grund dieser scheinbaren Blödigkeit der Sinne. Darum ist die Methode der beschreibenden Naturwissenschaften in der That das Mittel zu einer sinnigen und zugleich verständigen Naturanschauung geworden.

Aber mit der Beschreibung und Anschauung allein ist es nicht gethan. Auch die unbelebte Natur mußte zuerst auf diesem Wege in Angriff genommen werden, und noch heutigen Tages giebt es Sammler, welche nicht ernstlich darüber hinauskommen. Ganz anders die exakten Wissenschaften. Die Astronomie besteht nicht hauptsächlich aus einer Beschreibung der Gestirne; schon die Astrologen waren darüber hinausgegangen und hatten die Bewegung der Gestirne in's Auge gefaßt. Was Copernicus und Kepler leisteten, das war die Ergründung der Gesetze dieser Bewegung und deren Fixirung in mathematische Formeln. Und als Bunsen und Kirchhoff die Hülfsmittel der modernen Physik und Chemie hinzubrachten, als die innere Zusammensetzung und die damit verknüpften Hergänge an Sonne und Sternen Gegenstände der directen Forschung wurden, da erst trat die Astronomie aus ihrer Isolirung als Specialdisciplin, da erst wurde sie wieder ein unentbehrliches Glied der großen und einigen Naturwissenschaft.

Es sind gerade 100 Jahre, daß in Bologna Galvani jene ewig denkwürdige Beobachtung machte, daß ein Froschschenkel in Zuckung geräth, wenn Muskel und Nerv desselben durch einen Metallbogen mit einander in Verbindung gesetzt werden. Damit begann eine ganz neue Bewegung auf dem Gebiete der Electricität, welche in ihren Consequenzen zu den größten theoretischen und praktischen Entdeckungen geführt hat. Es war das Verdienst des jungen Alexander v. Humboldt, durch eine große Reihe methodischer Versuche nicht blos Galvani gegen seinen mächtigen Gegner Volta vertheidigt, sondern auch das Phänomen der elektrischen Zuckung in voller Objectivität dargelegt und von allen speculativen Auswüchsen gereinigt zu haben. Aber sonderbar genug, als der Galvanismus in seiner physikalischen Bedeutung anerkannt war und zur Grundlage weitgehender Neuerungen in der Technik gemacht wurde, da gerieth das Froschexperiment so sehr in Vergessenheit, daß Humboldt auf der Naturforscherversammlung von 1828 (in der zoologischen Section am 24. September) noch einmal Versuche über die galvanische Wirkung bei Unterbindung der Nerven zeigen mußte. Es hat dann noch manches Jahr gedauert, bis Du Bois-Reymond auf seine und Johannes Müller's Veranlassung die Untersuchungen von Neuem aufnahm und die Gesetze des Muskelstroms begründete. Niemand spricht jetzt mehr von dem Galvanismus als Lebensprincip, so sicher es auch ist, daß er in einer gewissen Form eine Lebenserscheinung ist.

Du Bois hat darauf aufmerksam gemacht, daß Goethe „in denselben schönen Tagen mit beglücktem Auge" Bologna „durchwanderte, in denen ihm unbewußt hier in der Stille so Großes vor sich ging." Jedermann weiß, daß den Fremden in dem botanischen Garten zu Verona noch immer „die Palme Goethes" gezeigt wird. Er selbst schrieb damals: „Es ist erfreuend und belehrend, unter einer Vegetation umherzugehen, die uns fremd ist. Bei gewohnten Pflanzen, sowie bei andern längst bekannten Gegenständen denken wir zuletzt gar nichts, und was ist Beschauen ohne Denken? Hier in dieser neu mir entgegentretenden Mannigfaltigkeit wird jener Gedanke immer lebendiger: daß man sich alle Pflanzengestalten vielleicht aus einer entwickeln könne." So kam er später auf die „Urpflanze" und bei immer weiterer Klärung und Forschung auf die Metamorphose der Pflanzen. Und wiederum später stieß er auf jenen Thierschädel, der ihm den Gedanken der Entwickelung des Schädels aus Wirbeln erschloß. Die organische Gestaltung und ihr Werden waren es also, die damals sein Denken gefangen hielten, und deren Ergründung er mit allen Kräften nachstrebte, nicht auf poetisch-speculativem Wege, sondern als echter Naturforscher.

Goethe war ebenso wenig der erste Erfinder der genetischen Methode, als der Entdecker der Lehre von der Pflanzen-Metamorphose. Es erscheint mir gerade bei dieser Gelegenheit als eine Pflicht, des Mannes zu gedenken, der in wahrhaft bahnbrechenden Arbeiten den Grund zu der neuen Richtung in der Biologie gelegt hat, und dessen Bedeutung als „eines trefflichen Vorarbeiters" Goethe selbst anerkannt hat. Das war Kaspar Friedrich Wolff, der Sohn eines Berliner Schneidermeisters, dessen Inaugural-Dissertation „Theoria generationis" schon 1759 veröffentlicht ist. Einer seiner späteren Nachfolger, d'Alton (1817) hat diese Arbeit „das wichtigste Werk aller Zeiten, das über Entwickelungsgeschichte erschienen", genannt. Wolff nahm mit derselben Gründlichkeit die Entwickelung sowohl der Pflanze als des Thieres in Angriff. Er war einer der seltenen Menschen, die sich auch „bei gewohnten Gegenständen etwas denken". Seine botanischen Studien beziehen sich vorzugsweise auf Weißkohlblätter und Bohnenblüthen, seine zoologischen auf Hühnereier. Dafür begnügte er sich aber nicht mit einer grob anatomischen Untersuchung der Gegenstände; er arbeitete wesentlich mit dem Mikroskop, und seine Gedanken gingen daher früh auf die constituirenden Theile.

Wenn der verstorbene Wurtz zum Schmerz manches Deutschen mit einem gewissen Rechtsanspruch sagen durfte, die Chemie sei eine wesentlich französische Wissenschaft, so möchte ich meinerseits sagen: die Embryologie ist eine wesentlich deutsche Wissenschaft. Denn schon Joh. Friedr. Meckel, der durch seine Uebersetzung 1812 die Arbeit von Wolff eigentlich erst bekannt gemacht hat, und Döllinger, der Lehrmeister von Oken, Pander, d'Alton, Karl Ernst von Baer, Schönlein und Agassiz haben die erfolgreichsten Angriffe gegen das Dunkel der Entwickelungsgeschichte unternommen, und seitdem hat jedes neue Jahr neue und glückliche Jünger aufstehen sehen. Ja, die deutsche Embryologie ist es gewesen, welche den Ausführungen Darwins in für ihn selbst unerwartetem Umfange Unterstützung und Ausweilung gebracht und so einer alten aprioristischen Forderung der naturphilosophischen Schule zur Anerkennung verholfen hat.

Niemand stand dieser Auffassung näher als Oken zur Zeit, da er den Gedanken in Angriff nahm, eine Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu gründen. Aus der Schule von Döllinger hervorgegangen, hatte er sich mehrfach mit Goethe auf den Wegen genetischer Forschung begegnet. Nach dem Wartburgfeste 1817 war er seiner Professur entsetzt worden, nicht ohne Mitwirkung Goethe's, dessen Gutachten der Großherzog eingeholt hatte. In der nun folgenden Zeit, wo Oken hauptsächlich literarisch thätig war, begann er die Agitation für die Naturforscher-Versammlung. Er berief sich auf das Vorbild der 1815 in Genf berathenen und 1816 in Bern zum ersten Mal zusammengetretenen helvetischen Gesellschaft für Naturwissenschaften. In der Isis von 1821 erließ er den Aufruf, nachdem er schon ein Jahr zuvor seine Absicht angekündigt hatte. Zu seinem Aerger stieß er auf zahlreiche Bedenken. Mit Entschlossenheit trat er ihnen entgegen. Ueber die brieflich ausgedrückten Zweifel des Zoologen Goldfuß schreibt er: „In diesem Briefe siehst Du den Deutschen vorn und den Deutschen hinten, den Deutschen oben und den Deutschen unten. Bedenklichkeiten macht der Beutel, Bedenklichkeiten die Reise, Bedenklichkeiten die Gesichter, Bedenklichkeiten die Quartiere, Bedenklichkeiten das Wasser, Bedenklichkeiten der Saal, Bedenklichkeiten endlich die Regierungen." Aber er fügt hinzu: „Es bleibt dabei, sobald sich etwa zwei Dutzend gemeldet, werden sie in der Isis abgedruckt."

Oken war nicht der Mann, der sich schrecken ließ. Die Karlsbader Beschlüsse lasteten damals schwer auf den Universitäten, jede selbstständige Regung erweckte das Mißtrauen der Regierungen, ohne Scham war das schleichende Geschlecht der Angeber aus dem Dunkel seines niedrigen Treibens hervorgetreten, die Gemeinheit durfte sich in die Toga des Patriotismus hüllen — und doch wagte es der abgesetzte Professor, eine Versammlung einzuberufen, ohne einen genügenden praktischen Grund, angeblich mit dem Hauptzweck, daß die Theilnehmer sich persönlich kennen lernen sollten. War das nicht in hohem Maße verdächtig? Nun, die deutsche Naturforscher-Versammlung ist weder damals noch sonst ein Lager politischer Verschwörer geworden, ja, sie hat nicht einmal versucht, praktische Politik zu treiben. Aber wir haben auch keinen Grund zu verhehlen, daß die Versammlung von ihrem ersten Beginn an eine starke Stütze des unterdrückten Nationalgefühls war. Oken selbst verlangte mindestens einen Militärkaiser für Deutschland, andere unter seinen Freunden wollten die Einheit des Vaterlandes mit noch stärkeren Garantien. Wenn schon die nächsten Jahre eine gewisse Lockerung des reactionären Druckes, ein Wiederaufwachen des nationalen Gedankens selbst bei den Machthabern erkennen ließen, wer will zweifeln, daß unsere Versammlung ihren Antheil an dieser Wandlung hatte? Oken wurde 1827 nach München berufen und Humboldt durfte 1828, indem er die Berliner Versammlung überschaute, sagen: „Deutschland offenbart sich gleichsam in seiner geistigen Einheit." Der Kronprinz und die höchsten Beamten waren in der Versammlung anwesend, der König selbst besuchte die von Humboldt gegebene Abendgesellschaft. Ja, wie sich nachher herausgestellt hat, war der Geheime Hofrath Freiherr von Cotta aus Stuttgart zu der Versammlung gekommen, um die ersten Verabredungen wegen eines deutschen Zollvereins zu treffen, und Humboldt persönlich hat ihn bei dem Minister Maaßen eingeführt. Wer durfte sich da noch wundern, daß auch Kamptz und Tschoppe sich als Theilnehmer einzeichneten?

Die alte Autographenliste der damaligen Versammlung birgt viele Geheimnisse. Wenn das Auge des Kundigen über die alten Blätter hingleitet, Namen nach Namen, wie die Naturforscher und Aerzte von damals selbst sie geschrieben haben, so kommt Leben in die todten Buchstaben. Man erblickt sie wieder, die glorreiche Versammlung, wie ihresgleichen vordem nicht in deutschen Landen gesehen war. Sie alle sind nun schon dahingeschieden bis auf einen oder vielleicht zwei, und manches Geheimniß ist mit ihnen begraben. Aber das ist kein Geheimniß, daß die Berliner Versammlung einen erhebenden und befreienden Einfluß ausgeübt hat, der bis zu den Ministern und dem Hofe hinaufreichte. Mit ihr tritt nicht blos die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in die Periode voller, anerkannter Wirksamkeit, sondern es gelangt auch der alte Gedanke wieder zur Geltung, um die Worte der preußischen Verfassungsurkunde zu gebrauchen, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei sein muß. Es wird hoffentlich unvergessen bleiben, daß ein Stück des Verdienstes, dieses Princip durchgesetzt zu haben, Lorenz Oken und seinen Genossen gebührt.

Aber viel mehr, als von diesen großen Dingen der Politik, erzählen die alten Handschriften von der Entwickelung der Wissenschaft. Oken selbst stand noch immer in der Naturphilosophie. Huschke, der ihm so nahe gestanden, schrieb von ihm: „Es war seinem Genius zuwider, irgend eine empirische Kenntniß in seinem Geiste beziehungslos, unsystematisch aufzubewahren." Darum ergab er sich der Speculation, und es ist sonderbar genug, daß das Schwierigere, nämlich die organische Welt, ihm weniger Sorge machte, als die einfachere unorganische Welt. Wie mag ihm zu Muthe gewesen sein, als er sich in der Versammlung von 1828 umsah. Da waren unter den zahlreichen Repräsentanten des skandinavischen Nordens, welche an der Versammlung theilnahmen, zwei jener großen Meister, welche schon ganz der neuen, strengen, analytischen Zeit angehörten: Oersted und Berzelius, welche die Lehre des Magnetismus und der Elektricität in ganz neue Gebiete hinein erweitert hatten. Und da waren auch die beiden deutschen Gelehrten, welche fünf Jahre nach der Versammlung den ersten elektrischen Telegraphen spannten: Gauß und Weber, von denen der letztere noch unter den Lebenden weilt, einer der glücklichen Erfinder, dem es vergönnt gewesen ist, seine Erfindung wie ein Riesenkind wachsen zu sehen, bis sie mit ihren Spinnenarmen den ganzen Erdball umklammert hat. Und ganz hinten, auf der vorletzten Seite der Autographen, da steht der Name des jungen Bonner Professors, der damals der Naturphilosophie entsagt hatte, von deren Reizen er im Beginn seiner Studien so mächtig gefesselt war, Johannes Müller, er, der bald nachher den Berliner anatomischen Lehrstuhl bestieg und die neue Schule begründete, zu der wir Alle gehören, diejenige, welche zum Zeichen der vollen Rückkehr in den großen Bund der Naturwissenschaften den Namen der naturwissenschaftlichen angenommen hat.

Diese Methode zu entwickeln und zur Grundlage der gesammten Naturforschung auch im ärztlichen Gebiet zu machen, das ist die Aufgabe des Geschlechts gewesen, welches im Laufe der nächsten Decennien nach der Berliner Versammlung herangebildet wurde und welches der Naturforscher-Versammlung seitdem ihren besonderen Charakter gegeben hat. Ich kann es kurz sagen: es war die Methode der mechanischen Naturbetrachtung. Erst in unseren Tagen hat der principielle Kampf um Vitalismus und Mechanismus durch Lotze's scharfsinnige Darstellung der Pathologie und Therapie als mechanischer Wissenschaften ihren Abschluß gefunden.

Noch einmal freilich schien es uns, als sollte die Arbeit von Generationen von Neuem über den Haufen geworfen werden. Das war vor etwa 30 Jahren, als Darwin sein, man darf wohl sagen, welterschütterndes Buch über den Ursprung der Arten veröffentlichte. War das nicht wieder jene Naturphilosophie, deren Ueberwindung so große Opfer gekostet hatte? Waren das nicht dieselben Gedanken, die schon Goethe in sich getragen, Oken entwickelt hatte? In einem gewissen Sinne wohl. Die Frage der Descendenz in ihrer abstracten Gestalt ist in der That die Frage, wie Goethe es so trefflich ausgedrückt hat, von der Urpflanze und dem Urthier, oder, wie Oken, noch einen Schritt weiter gehend, gesagt hatte, von dem Urschleim. Aber Darwin erörtete diese Frage nicht im Sinne der Naturphilosophie, sondern im Sinne der Naturforschung; er discutirte nicht die allgemeinen Möglichkeiten, sondern die einzelnen praktischen Fälle, er suchte nicht besondere organische Kräfte, sondern er forschte der mechanischen Wirkung der natürlichen Ursachen nach. So zwang er auch die Widerstrebenden in seinen Gedankengang, und was bis dahin nur als ein buntes Nebeneinander erschien, das gliederte sich in seiner Hand zu langen gesetzmäßigen Reihen continuirlicher Entwickelung.

Vielleicht hätte der überschwängliche Eifer seiner Freunde auch diesmal die ganze Bewegung wieder in eine mehr speculative, über die Grenzen der Erfahrung und der nüchternen Schlußfolgerung hinausgreifende Bahn getrieben, wozu der Anfang gemacht war. Glücklicherweise hatte die Biologie inzwischen eine neue und sichere Grundlage gewonnen in der Erkenntniß des organischen Elements, der Zelle, und die speculative Frage von der Descendenz hat sich sehr bald aufgelöst in die praktische Frage von dem continuirlichen Zusammenhange und von der inneren Einrichtung der zelligen Gebilde. In unglaublicher Weise hat sich im Laufe weniger Jahrzehnte, unterstützt durch die herrlichen Fortschritte der mikroskopischen Technik und der chemischen Synthese, die Untersuchung über die Zelle und ihre Thätigkeit vertieft.

Die Versammlung von 1828 sah neben einander die beiden Männer, welche gewissermaßen die Urheber dieser Fortschritte waren: Ehrenberg, der eben angefangen hatte, das niederste Pflanzen- und Thierleben zu erschließen, und Wöhler, damals Lehrer an einer hiesigen städtischen Schule, dem es zum Staunen Aller geglückt war, die erste zweifellose Synthese eines organischen krystallinischen Körpers, des Harnstoffs, zu Stande zu bringen.

Im Jahre 1828 konnte es einigermaßen zweifelhaft erscheinen, ob die Naturforscher und die Aerzte noch immer zusammengehören. Heute ist der Zweifel nicht mehr zulässig. Wir haben die Einheit wiedergefunden in der Methode, und wir hoffen, daß diese Einheit nie wieder verloren gehen wird. Die medicinischen und biologischen Disciplinen arbeiten genau in demselben Sinne, wie die physikalischen und chemischen: sie suchen die Gesetze des Werdens und der Thätigkeit mit denselben Hilfsmitteln. Und so ist es geschehen, daß unsere Zeit es wiederum erlebt hat, daß Mediciner sich plötzlich als große Physiker erwiesen und daß Chemiker und Botaniker ganze Gebiete der Medicin neu eröffnet haben.

Die Kenntniß der niedersten Pflanzen ist erst in den jüngsten Tagen die Grundlage der Lehre von den infectiösen Krankheiten geworden unter dem Zusammenwirken von Aerzten, Botanikern und Chemikern. Wenn wir in Schönlein den ersten Entdecker eines, wie man jetzt sagt, pathogenen Pilzes verehren, so darf doch nicht vergessen werden, daß es unser Chemiker Eilh. Mitscherlich war, der zuerst die experimentell begründete These aufstellte, daß, wie die Gährung durch Pilze, so die Fäulniß durch Infusorien bedingt werde. Was er im Sinne Ehrenberg's Infusorien nannte, das waren in der heutigen Sprache der Botaniker Bacterien. So haben auch in den letzten Jahren Botaniker, Chemiker und Aerzte in unaufhaltsamer Fülle neue Thatsachen in solcher Zahl und Mannichfaltigkeit erschlossen, daß es eine Zeit lang scheinen konnte, als werde sich die ganze Medicin in Bacteriologie auflösen. Auch hier ist wieder ein Ruhepunkt gewonnen. Wir erkennen jetzt, daß die Mikroorganismen Krankheitsursachen sind, gegen welche die lebende Substanz der Zellen ihre Wehrkämpfe ausführt, und nachdem es Anfangs aussah, als genüge das Auffinden eines Mikroorganismus, um sofort die Folgen seiner Einwirkung und die Mittel zu seiner Bekämpfung zu finden, so ist jetzt die weitere und schwierigere Bahn eröffnet, den Mechanismus sowohl der Einwirkung des Mikroorganismus, als der Abwehr derselben durch die Zellen zu ergründen. Nicht das Ziel der Forschung, nicht die Methode der Erkenntniß, sondern nur das Gebiet der Untersuchungen ist ein anderes geworden.

Und darum, so große Unterschiede unsere Verhandlungen von den Verhandlungen der alten Zeit darbieten werden, darf ich doch hoffen, daß der Geist derselbe sein wird: der Geist empirischer, aber methodischer Forschung, der Geist praktischer Synthese, der Geist brüderlichen Zusammenwirkens in den einzelnen Zweigen unseres weiten Wissenschaftsgebietes. Möge dieser Geist in unserer Versammlung walten und ihr einen gedeihlichen Fortgang sichern!

Zum Beginn ihrer Thätigkeit bitte ich die Versammlung, sich von den Plätzen zu erheben und in den Ruf einzustimmen: „Seine Majestät der deutsche Kaiser lebe hoch!"

Ich erkläre die 59. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte für eröffnet."

Nach dieser mit rauschendem Beifall aufgenommenen Rede verlas Virchow die Schreiben, in denen der Kaiser und die Kaiserin ihr Bedauern ausdrücken, an der Versammlung nicht theilnehmen zu können, sowie die Antworten, welche die Geschäftsführung telegraphisch übermittelt, und gab dann das Wort dem Unterstaatssecretär Lucanus im Cultusministerium, der Namens des Ministers von Goßler die Versammlung begrüßte und folgendes Schreiben desselben verlas:

„Hochansehnliche Versammlung!

Die flüchtigen Stunden meines hiesigen Aufenthalts möchte ich nicht vorübereilen lassen, ohne auszusprechen, wie schmerzlich ich es empfinde, Ihnen nicht mündlich im Namen der preußischen Staatsregierung Gruß und herzlichen Wunsch entgegenbringen zu können, — wenige Schritte von der Stelle, wo Alexander v. Humboldt's beredter Mund der 7. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte das Willkommen zugerufen hat.

Heute, wo Sie Ihre 59. Wanderversammlung eröffnen — die erste in des wiedererstandenen Deutschen Reiches neuer Hauptstadt —, wer vermöchte in knappen und erschöpfenden Zügen zu schildern den Abstand der Jahre 1828 und 1886, die Umgestaltung unserer staatlichen, socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse, oder auch nur das Fortschreiten der Erkenntniß in der wissenschaftlichen Wahrheit und ihrer Gesetze in der Flucht der Erscheinungen. Eins werden Sie aber, wie ich mit Zuversicht hoffe, wie vor 58 Jahren, hier finden, einerseits die rückhaltslose Anerkennung Ihres verdienstvollen Wirkens und die Freude über Ihr Wiedererscheinen in Berlin, nicht minder aber andererseits die Bethätigung des ernsten Strebens, welches alle Zweige des wissenschaftlichen Lebens beherrscht und in dem neuen Glanze nur den neuen Ansporn zur Anspannung der Kräfte findet.

Im Laufe weniger Jahrzehnte sind auf den Grenzgebieten altüberlieferter Disciplinen neue Wissenschaften entstanden, Jahrhunderte lang stehen gebliebene Wissenszweige haben lebhafte Entwicklung gefunden, altbewährte Wissenschaften sind bei Seite gedrängt. Der wissenschaftliche Versuch und die exacte Forschung sind fast ins Ungemessene gesteigert und unter dem Rufe nach Theilung und Organisation der Arbeit sind Absonderungen und Vereinzelungen eingetreten, deren Berechtigung füglich Gegenstand des Zweifels sein darf. Die Zahl derer, welche eine Mehrheit von Wissensgebieten mit Sicherheit beherrschen, erscheint in der Abnahme begriffen und die Frage, ob jemals ein Geist wieder erstehen wird, welcher für seine Zeit einen Kosmos schreiben kann, wird immer schwieriger zu beantworten. Und doch besteht unaustilgbar die Ueberzeugung, daß ein Kosmos ist und ein Kosmos sein muß. Sicherlich bedarf es einer unablässigen Vermehrung wissenschaftlich verbürgter Thatsachen, sei es um auf dem Wege logischen Aneinanderreihens, sei es um mit Hilfe der Einbildungskraft fortzuschreiten und zu neuen Erklärungen und Begriffen zu gelangen. Aber ebensoviel Geltung beansprucht wohl die Ueberzeugung, daß schließlich das Wesen und das Gesetz dessen, was ist, nicht erkannt werden kann, ohne harmonische Verbindung innerhalb der einzelnen Wissenschaften, und die Erkenntniß bricht sich vielleicht immer mehr Bahn, daß die Sonderung in Disciplinen schließlich ihre Erklärung in der Begrenztheit und der Endlichkeit des menschlichen Vermögens findet. Wo wir sonst eine Mehrheit von Kräften, von unbekannten Ursachen vor uns zu haben glaubten, versuchen wir jetzt eine Kraft in verschiedenen Erscheinungsformen zu erkennen, und jedenfalls können wir uns nicht der Ueberzeugung verschließen, daß die großen Fortschritte, welche einzelne Wissenschaften zu verzeichnen haben, und darunter nicht nur naturwissenschaftliche und medicinische, vielfach ihren Ursprung verdanken dem Heranziehen anderer Zweige wissenschaftlichen Erkennens.

Nicht als ein berufener Jünger naturwissenschaftlicher Arbeit vermag ich diesen Anschauungen Ausdruck zu verleihen: aber als ein verantwortungsvoller Hüter der universitas litterarum, eines der edelsten Erzeugnisse deutschen Geistes, glaube ich diesen Besorgnissen und diesen Hoffnungen Ausdruck verleihen zu dürfen. Die großartige Ausgestaltung, welche die naturwissenschaftlichen und medicinischen Institute im Laufe der Neuzeit erfahren haben, ihre oft räumliche Entfernung von der alten Stätte der Universität, außerdem die ungemessene Vermehrung des Stoffes mag das Band, welches die einzelnen Facultäten der Universität mit einander verbindet, zunächst äußerlich, sodann — vielleicht unbewußt — auch innerlich bei Lehrenden und Lernenden lockern. Aber die höhere Einheit auch zwischen den sogenannten Geisteswissenschaften und den Naturwissenschaften besteht, und sie bei diesem feierlichen Anlaß zu bekennen, treibt mich das Bewußtsein der Pflicht. Dieser Ueberzeugung ist auch die Festschrift entsprungen, welche die naturwissenschaftlichen und medicinischen Staatsanstalten Berlins in ihrem Zusammenhange vorführt.

Unter der Führung Ihrer großen Mitglieder — ich nenne von Ihren Todten nur Ihre Stifter: Oken, Baer, Humboldt, Liebig, Goeppert — haben Ihre Versammlungen das einigende Band, welches alle Ihre, jetzt in 30 Sectionen gesonderte Disciplinen verbindet, erkannt, gepflegt und in den allgemeinen Sitzungen befestigt. Möge dieses Streben nach Einheit und Zusammenhalten auch heute seine Kraft bewähren, und wie Ihre Organisation als die älteste und bewährteste das Vorbild für alle anderen Wanderversammlungen geliefert hat, so möge Ihr auf Einigung gerichteter Geist auch die zahlreichen Congresse durchdringen, welche in der Absonderung ihre Kraft zu suchen scheinen. Sie werden dann durch Ihr Zusammenwirken nicht nur, wie Humboldt es so schön ausdrückte, freundschaftliche Verhältnisse gründen, welche den Wissenschaften Licht, dem Leben heitere Anmuth, den Sitten Duldsamkeit und Milde gewähren, sondern auch der Wissenschaft als solcher einen Dienst leisten, welcher Ihnen einen erneuten Anspruch auf den Dank Deutschlands erwerben wird.

Und zum Schluß nochmals ein herzliches Willkommen!

v. Goßler."

Ferner begrüßte Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck die Versammlung im Namen der Stadt Berlin, Herr Professor Kleinert im Namen der Universität, worauf der Antrag der Geschäftsführer, zum Vorort für die nächste Versammlung Wiesbaden und zu Geschäftsführern die Herren Fresenius und Pagenstecher zu wählen, einstimmige Annahme fand. Es folgten dann zwei größere Vorträge von Werner Siemens und Karl Bardeleben. Der Naturforschertag hatte damit seine würdige Eröffnung gefunden, und die Sectionen gingen ohne Verzug an die Arbeit. Dieselbe ist ungemein umfangreich. In 30 Sectionen werden nicht weniger als rund 250 Vorträge gehalten werden — ein Beweis für die Bedeutung, welche die Naturforscherversammlung für die Wissenschaft hat.

Das Festmahl der Naturforscher.

„Tages Arbeit, Abends Gäste — saure Wochen, frohe Feste" — das ist auch der Naturforscher Losungswort. Als einst vor Menschenaltern die Vertreter der deutschen Wissenschaft ihre Versammlung in der preußischen Hauptstadt abhielten, waren sie überrascht von der Gastfreundschaft, welche sie im kühlen Norden fanden. Damals veranstaltete Alexander von Humboldt im Schauspielhause ein Fest, dessen Ruhm in die classische Literatur übergegangen und durch Mendelssohn-Bartholdy in der classischen Musik verewigt ist. Heute ist die neue deutsche Residenz bestrebt, ihres alten Ruhmes nicht verlustig zu gehen. Sie bietet den Naturforschern und Aerzten eine Reihe von Unterhaltungen, daß, wer alle blauen, rothen und gelben Billets zu erlangen beflissen und alle Genüsse bis zur Hefe zu kosten geneigt ist, eine ungeheuerliche Zahl zu bewältigen hat. Gestern großes Festessen im Wintergarten des Centralhotels mit culinarischen und ästhetischen Leistungen ersten Ranges; heute in aller Morgenfrühe Extrafahrten zu Wasser und zu Lande nach Friedrichshagen und dem Müggelsee, wo der Berliner Yacht-Club eine Segelregatta von beispiellosem Umfang veranstaltet und die glücklichen Sieger von den Geschäftsführern des Naturforschertages gestiftete Preise ernten. Abends große Gala-Vorstellung in der Oper, zu welcher der Kaiser die Billets unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Morgen große Festvorstellung im Schauspielhause, übermorgen freie Vereinigung im Zoologischen Garten, zu welcher sämmtliche Berliner Brauereien in edlem Wettstreit ihre Biere — nicht nur zu chemischen Proben — eingesandt haben; Mittwoch Fest der Stadt Berlin in der Jubiläums-Kunstausstellung; Donnerstag Festball im Wintergarten — dann Ausflüge in die Umgebung, nach Heringsdorf, nach den Nordseebädern, und überdies jeden Abend Künstlerconcerte im Centralhotel; offenbar ist der Grundsatz maßgebend gewesen: Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen.

Das gestrige Festmahl vereinigte einige tausend Verehrer und Vorkämpfer der Wissenschaft, unter ihnen Amerikaner, Chinesen, Japanesen und der hoch gebildete, gut deutsch redende Leibarzt des Chedive, Salem Pascha, in anregender Geselligkeit, Männlein und Fräulein hatten sich malerisch in Sectionen getheilt, ohne jedoch den

Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis aufzuheben. Der Wintergarten mit den anstoßenden Sälen hatte die schönste Festtoilette gemacht, und Werner Siemens hatte zur Herstellung der Ruhe ein lustiges Glockenspiel herstellen lassen, dessen durchdringende Töne unwiderstehlich auf die Lachmuskeln wirken mußten. Einen ähnlich heiteren Effect brachte ein Trompetercorps, die besten Künstler der hiesigen Capelle, unter der Leitung des Kammermusikers Kosbul hervor, die auf unglaublich langen Instrumenten — dasjenige des Dirigenten war eine Engelsposaune von zwei Meter Länge — die lustigsten Melodien in den Saal schmetterten. Dazu that ein naturwissenschaftlicher Pilgerchor, einige Dutzend Aerzte unter dem Tactstocke des Musikdirectors Lewandowsky, seine Schuldigkeit und sorgten Lola Beeth, Fräulein Ghilany und Herr Kalisch von der königlichen Oper für die Befriedigung des Kunstsinnes, während auch Paul Meyerheim durch eine humoristische Tischkarte zur Vertiefung in den Schacht des Humors einlud. Den Mittelpunkt nimmt eine sehr unbekleidete Idealfigur ein, welche sich als Natur vorstellt; sie erscheint unter einem Baldachin, dessen Vorhänge von zwei Chimpansen zurückgezogen werden, was hoffentlich keine Ironie auf die Naturwissenschaft, sondern vielleicht auf die Descendenzlehre sein soll; unten tummeln sich allerlei höchst niedliche nackte Botaniker, Zoologen, Astronomen, welche die mauergekönte Berolina auf den Arm hebt, während ihnen der Bär, den die Hauptstadt im Wappen führt, den Becher credenzt und über dem gesammten Bilde die goldene Sonne schwebt. So fesselnd dieser Theil der Tischkarte war, so lebhaftes Interesse nahm bei einem starken Bruchtheil der Versammlung doch die andere Seite ein, welche folgende beredte Sprache führte:

Kraftbrühe mit Rindermark.
Kaiser-Toast.
Rheinlachs mit Champignon-Sauce und Kartoffeln.
Toast auf die Naturforscher-Versammlung.
Toast auf die Gäste.
Lendenbraten (Sauce bearnaise).
Toast auf die deutschen Regierungen als Förderer der Wissenschaft.
Schoten nach französischer Art. — Gesalzene Rinderzunge.
Toast auf die deutschen Pflanzstätten der Wissenschaft.
Gekochter Hummer (en belle vue).
Toast auf die Stadt Berlin.
Entenbraten. — Salat und eingemachte Früchte.
Toast auf die Damen.
Vanille- und Citronen-Eis.
Toast auf Künstler.
Früchte. — Nachtisch. — Kaffee.

Niemals ist ein Programm gewissenhafter als das vorstehende eingehalten worden. Den ersten Toast brachte Professor Hofmann, der große Chemiker, aus, indem er den Kaiser als Freund der Wissenschaften feierte. Die Versammlung fügte dem rauschenden Hoch noch das „Heil Dir im Siegerkranz" hinzu. Professor Heidenhain aus Breslau bezeichnete in sinniger Ansprache die Freiheit der Lehre als den letzten Horizont der Wissenschaft, und betonte, daß sich die deutschen Regierungen, wenn auch mit zeitweisen Abirrungen, zu dem gleichen Grundsatze bekannt haben; er brachte ein Hoch dem Cultusminister von Goßler, als dessen Vertreter Unterstaatssecretär Lucanus unter Betonung des nationalen Charakters der Wissenschaft antwortete. Es sprachen ferner Oberbürgermeister von Forckenbeck, Dr. Ris, Dr. Lassar, Rector Kleinert, Salem-Pascha; allein von ihnen allen vermochte sich keiner gleich Virchow allgemein Gehör zu schaffen. Als Virchow die Estrade betrat, erscholl es wie überwältigendes Brausen. Seine Stimme klang klar und heiter, sein Antlitz lächelte, als er angesichts eines Meers von Ordenssternen begann: „Wer gewohnt ist, die Geschichte der Menschheit in großen Zügen zu studiren, der weiß, daß sich in derselben bedeutsame Abschnitte markiren. Einen solchen Abschnitt bedeutet die Zeit, wo sich bei einem Volk das Gastrecht etablirt, es ist das die Grenze von Cultur und Uncultur. Wenn heute sich einer unserer Naturforscher in irgend ein Gebiet unseres Protectoral-Landes begeben wollte, so könnte er immerhin riskiren, dort aufgegessen zu werden. Wir sind längst dahingekommen, in dem Gastrechte eine Verpflichtung anzuerkennen. Das ist eben das Zeichen des civilisirten Mannes, daß er Freude an seinen Gästen hat und sich durch dieselben geehrt fühlt. Wir freuen uns, daß wir heute einen so großen Kreis von Freunden, von Gästen um uns sehen, unter ihnen Leute ersten Ranges und von bester Gesinnung. Die Geschichte lehrt uns, daß die Völker Europas auf einander angewiesen sind. In einer Epoche, wo es scheint, als ob die Kriegsfurie losbrechen müsse, sind wir froh, mit unseren Nachbarn in Werken des Friedens wetteifern zu können. Meine Herren, wir haben noch so viel zu entdecken! Die Natur ist für uns eine Festung, und es hat Jahrhunderte bedurft, um uns ihre Vorburgen zu erobern. Wir erklären nur der Unwissenheit und dem Dunkel den Krieg. Ich trinke auf das Friedensbündniß der gebildeten Nationen, und zwar nicht nur Europas — ich sehe an diesen Tischen Vertreter Amerikas und Ostasiens — auf das Wohl unserer Gäste aus der ganzen Welt, die ich als Friedensboten und Helfer der Forschung begrüße: Sie leben hoch!

Mit diesem Toaste hatte das Fest seinen Gipfel erreicht und bald trat die Fidelitas ungebunden in ihre Rechte, zumal als eine Sammlung von Festliedern vertheilt wurde, in denen Blumenthal, Gensichen, Jacobson, Lindau, Märcker, Moszkowski, Spielhagen, Stettenheim, Wildenbruch und Julius Wolff den Congreß begrüßen, besingen und verherrlichen. Die Feststimmung war nicht gut mehr einer Steigerung fähig, als nach bekannter Melodie gesungen wurde:

Wenn der Vater mit dem Sohne
Auf dem Zundloch der Kanone
Züchtet Pulverstäubchen in der Reincultur,
Und wenn Windthorst scharf geladen
Mißt nach Zehntel-Centigraden
Eugen Richter's Achselhöhlentemp'ratur, —
Dann ade, ade, ade,
Dann ade, ade, ade,
Dann, Ihr Freunde, lebet wohl!

Die Festvorstellung im Opernhause.

Berlin, 19. September, Nachts.

Talma spielte einst in Erfurt vor einem Parterre von Königen. Heut spielten Niemann und Betz vor einem Parterre von Berühmtheiten. Kopf an Kopf gedrängt saßen die Koryphäen der Wissenschaft bis unter den Dachfirst hinauf, um den Klängen der Wagner'schen Walküre zu lauschen. Hatte Herr von Hülsen beabsichtigt, den Beweis zu liefern, daß er sich von einer Abneigung gegen den Bayreuther Meister frei wisse? Oder sollte in der Vorführung des größten Werkes der Zukunftsmusik vielleicht eine sinnige Huldigung liegen und die Andeutung enthalten sein, daß die Zukunft den Wissenschaften gehöre? In jedem Falle fand die auf kaiserlichen Befehl veranstaltete Gala-Vorstellung im Opernhause, zu welcher dem Naturforschertage die Billets unentgeltlich zur Verfügung gestellt waren, den vollen Beifall der Gäste. Und im Ganzen war auch der Beifall verdient, wenngleich die decorative Ausstattung, namentlich im zweiten Acte Manches zu wünschen übrig ließ. Den Siegmund sang und spielte Herr Niemann, das heißt, er spielte mehr und besser, als er sang; aber trotz der stark abgebrauchten Stimme ist Albert Niemann noch immer einer der genialsten Wagner-Darsteller. Glänzend zur Seite stand ihm als Sieglinde Frau Sachse-Hofmeister, welcher sowohl für die herrlichen Leistungen ihrer freudigen, vollen, erquickenden Stimme, als für das lebendige, natürliche, leidenschaftliche Spiel die Palme des Abends gebührte. Die Rollen von Wotan und Brünnhilde lagen in den bewährten Händen des Herrn Betz und der Frau von Voggenhuber, während Fricka eine sehr gute Darstellung durch Fräulein von Ghilany fand. Jedenfalls legte die Vorstellung manchem tiefsinnigen Naturforscher die Frage nahe, inwieweit die moderne Muse sich in die Weltanschauung des naturwissenschaftlichen Zeitalters einfüge. *"Εν καὶ πᾶν* citirt ein Redner! W. Lund.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Posen**, 20. Sept. Commerzienrath Samuel Auerbach, Mitglied des Volkswirthschaftsraths, bedeutendster Zuckerindustrieller der Provinz Posen, ist im 43. Lebensjahre gestorben.

Berlin, 20. Sept. Bei einem Feuer in der Wilsnackerstraße sind gestern Abend 3 Kinder erstickt.

Berlin, 20. Sept. Auf dem auswärtigen Amt eingetroffene Depeschen melden, daß in Madrid eine Revolution ausgebrochen sei.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Straßburg, 20. Septbr. Der Kaiser erließ an den General Heuduck nachstehende Cabinetsordre: Ich wiederhole Ihnen heute beim Schluß der diesjährigen großen Herbstübungen des fünfzehnten Armeecorps gern den Ausdruck Meiner vollen ganzen Zufriedenheit, die ich Ihnen schon nach der vortrefflichen großen Parade und dem Corpsmanöver zu erkennen gab. Es ist in dem Armeecorps in der That viel geleistet worden. Die Truppentheile aller Contingente stehen auf gleicher Ausbildungsstufe. Die Commandoverbände sind überall sicher gefestigt. Sichtlich und mit bestem Erfolge ist auf dem Wege weiter gearbeitet und gestrebt worden, dem Ich schon bei den letzten großen Herbstübungen des XV. Armeecorps volle Anerkennung zu Theil werden ließ. Ich konnte das Armeecorps damals schon ein würdiges Bild der Vereinigung des deutschen Vaterlandes nennen und dasselbe als seiner hohen Aufgabe, der Wacht an der Grenze, durchaus gewachsen bezeichnen. Das kann Ich heute nur noch mit größerer Bestimmtheit und größerer Befriedigung wiederholen. Ich bin mir wohl bewußt, daß an diesem vortrefflichen Zustande des Armeecorps Ihr persönliches Verdienst sehr großen Antheil hat, Ich spreche Ihnen dafür Meinen Dank und Meine Anerkennung aus wärmstem Herzen aus und ersuche Sie zugleich auch unter Gewährung der in den Anlagen enthaltenen speciellen Gnadenbeweise, unter welchen auch die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und mit dem Emaillebande des Kronenordens für Sie sich befindet, sämmtlichen Generälen, Regimentscommandeuren und Offizieren des Armeecorps und der hierher commandirten Truppentheile Meinen Dank für die hingebende erfolgreiche Thätigkeit zu erkennen zu geben, auch den Mannschaften Meine volle Anerkennung für die Leistung unter theilweise recht schwierigen Verhältnissen bekannt machen zu lassen. Ich scheide von dem XV. Armeecorps mit dem Gefühl der vollsten Befriedigung und der festen Zuversicht, daß das Armeecorps für alle Zeiten der Welt zeigen wird, wie fest die deutschen Stämme zusammenstehen, wie Alle ein Sinn und ein Streben beseelt.

Berlin, 20. Sept. Der Präsident der Seehandlung Rötger ist gestorben.

London, 20. Septbr. Die Morgenblätter bringen eine amtliche Mittheilung, wonach die Meldung, Prinz Alexander von Battenberg werde die Königin besuchen, unbegründet ist.

Barcelona, 20. Septbr. Die Gendarmerie beschlagnahmte in Sindavellas Waffen und Munition, angeblich carlistischen Ursprungs, und nahm mehrere Verhaftungen vor.

London, 20. Septbr. Der „Standard" sagt: England werde Egypten nicht räumen, selbst wenn seine Aufgabe dort gelöst ist. Wenn Frankreich jetzt frage, wann England Egypten räume, werde eine solche Frage nur zur vollständigen Isolirung Frankreichs führen. Die Antwort auf eine solche Frage sei einleuchtend, England sei völlig bereit, dieselbe Frankreich und der ganzen Welt zu geben.

Belfast, 20. Septbr. Gestern fanden wiederum ernste Ruhestörungen statt. Eine große Menschenmenge rottete sich vor der Polizeicaserne zusammen und verlangte die Freilassung der wegen Insultirung der Polizei verhafteten Gefangenen, da dies verweigert wurde, griff der Pöbel die Caserne an. Die Polizei begann nun zu feuern, wobei eine Person getödtet und mehrere schwer verwundet wurden. Nachdem die Polizei verstärkt worden war, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Mehrere Verhaftungen fanden statt.

Sofia, 20. Septbr. Der russische Consul stellte der bulgarischen Regierung eine Note zu, worin verlangt wird, den Proceß gegen die wegen der Theilnahme am Staatsstreich vom 21. August verhafteten Offiziere und anderen Personen nicht eher stattfinden zu lassen, als bis eine größere Beruhigung der Gemüther eingetreten sei.

♃ **Breslau**, 20. September. [Von der Börse.] Die Börse war bei stillem Geschäft ziemlich fest gestimmt. Etwas Verkehr entwickelte sich in Egyptern, welche auf die Aeusserungen des „Standard" gute Tendenz für sich hatten. Auch in ungarischer Goldrente kamen einige Umsätze zu Stande, aber nach entgegengesetzter Richtung, weil Wien auf Choleranachrichten aus Ungarn schwächere Notizen sandte. Der Schluss der Börse vollzog sich überhaupt bei matter Haltung.

Per ult. September (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Ungar. Goldrente $86^3/_8$—$^1/_4$ bez., Russ. 1880er Anleihe $87^1/_8$ bez., Russ. 1884er Anleihe $98^3/_4$ bez., Oesterr. Credit-Actien $450^1/_2$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $63^1/_2$—$64^1/_4$—64 bez., Russ. Noten $196^3/_4$ bez., Türken 14, 10 Gd., Egypter $75^1/_4$—$^1/_2$—$^3/_8$ bez., Russ. Orient-Anleihe II $60^3/_8$ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 20. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 450, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 20. Septbr., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 450, 50. Staatsbahn 373, —. Lombarden 169, —. Laurahütte 63, 70. 1880er Russen 87, 20. Russ. Noten 196, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 60. 1884er Russen 98, 90. Orient-Anleihe II. 60, 60. Mainzer 95, 70. Disconto-Commandit 208, 20. 4proc. Egypter 75, 60. Fest.

Wien, 20. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 278, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 20. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 278, 10. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 230, 90. Lombarden 103, 50. Galizier 196, 10. Oesterr. Papierrente 84, 60. Marknoten 61, 67. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 107, 12. Ungar. Papierrente 94, 60. Elbthalbahn 168, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 20. Septbr. Mittags. Credit-Actien 224, 37. Staatsbahn 186, 50. Galizier —, —. Fest.

Paris, 20. Septbr. 3% Rente 82, 65. Neueste Anleihe 1872 110, 05. Italiener 100, 60. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Neuest. Anleihe von 1886 82, 85. Fest.

London, 20. September. Consols 100, 87. 1873er Russen 98, 37. Wetter: Schön.

Wien, 20. September. [Schluss-Course.] Stili.

Cours vom	20.	18.	Cours vom	20.	18.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	107 10	107 05
Credit-Actien	278 —	278 05	Papierrente	84 60	84 57
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	85 40	85 40
Anglo	— —	— —	London	125 95	126 05
St.-Eis.-A.-Cert.	230 60	228 75	Oesterr. Goldrente	118 60	118 65
Lomb. Eisenb.	103 50	103 25	Ungar. Papierrente	94 50	94 60
Galizier	195 25	195 80	Elbthalbahn	168 20	168 25
Napoleonsd'or	9 85	9 99	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 60	61 70	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 20. September 1886.

Berlin, 20. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	20.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 60	95 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	79 30	79 40
Gotthardt-Bahn	97 70	97 50
Warschau-Wien	293 50	293 20
Lübeck-Büchen	162 70	162 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 20	66 —
Ostpreuss. Südbahn	121 30	121 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	89 —	89 40
do. Wechslerbank	102 —	102 —
Deutsche Bank	159 —	159 10
Disc.-Command. ult.	207 70	208 10
Oest. Credit-Anstalt	450 —	451 —
Schles. Bankverein	106 10	106 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	105 20	105 —
do. verein. Oelfabr.	64 —	64 50
Hofm. Waggonfabrik	99 70	99 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	80 70	81 20
Schlesischer Cement	106 —	106 —
Bresl. Pferdebahn	132 —	132 —
Erdmannsdrf. Spinn.	70 50	70 20
Kramsta Leinen-Ind.	129 75	130 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	96 30	96 20
Donnersmarckhütte	29 40	29 50
Dortm. Union St.-Pr.	40 30	40 70
Laurahütte	64 10	64 40
do. 4½% Oblig.	100 20	100 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 —	104 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 —	27 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 20	118 20
do. St.-Pr.-A.	— —	123 50
Inowracl. Steinsalz	26 20	26 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 60	106 60
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 40	148 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 90	100 75
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	103 70	103 70

Cours vom	20.	18.
Posener Pfandbriefe	102 30	102 40
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 70	104 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 20	107 30
do. do. S. II	104 90	104 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 10	103 20
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 10	59 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 —	100 —
Oest. 4% Goldrente	95 70	96 —
do. 4½% Papierr.	68 60	— —
do. 4½% Silberr.	69 20	69 40
do. 1860er Loose	116 60	116 50
Poln. 5% Pfandbr.	61 60	61 60
do. Liqu.-Pfandb.	56 90	57 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 20	96 20
do. 6% do. do.	106 30	106 30
Russ. 1880er Anleihe	87 10	87 20
do. 1884er do.	98 90	98 90
do. Orient-Anl. II.	60 60	60 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 40	97 40
do. 1883er Goldr.	112 80	113 —
Türk. Consols conv.	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	75 20	74 75
do. Loose	30 50	30 40
Ung. 4% Goldrente	86 40	86 70
do. Papierrente	— —	— —
Serbische Rente	78 60	78 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 35	162 15
Russ. Bankn. 100 SR.	196 65	196 80
do. per ult.	196 50	196 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	162 15	161 95
do. 100 Fl. 2 M.	161 20	161 05
Warschau 100 SR 8 T.	196 30	196 25

Privat-Discont $1^7/_8$%.

Letzte Course.

Berlin, 20. Sept., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	20.	18.	Cours vom	20.	18.
Oesterr. Credit ult.	450 50	450 50	Gotthard ult.	97 75	97 50
Disc.-Command. ult.	207 87	208 12	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 50
Franzosen ult.	375 —	371 —	Mainz-Ludwigshaf.	95 50	95 50
Lombarden ult	173 —	168 —	Russ. 1880er Anl. ult.	87 —	87 12
Conv. Türk. Anleihe	— —	14 —	Italiener ult.	100 12	100 —
Lübeck-Büchen ult.	162 50	162 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 50	60 50
Egypter	75 25	74 87	Laurahütte ult.	63 87	63 75
Marienb.-Mlawka ult	38 —	38 —	Galizter ult.	79 25	79 12
Ostpr. Südb.-St.-Act.	72 —	72 62	Russ. Banknoten ult.	196 —	196 50
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 75	98 75

Producten-Börse.

Berlin, 20. Sept., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Oct. 152, —, April-Mai 162, —. Roggen Septbr.-Octbr. 128, 25, April-Mai 131, 75. Rüböl Sept.-Octbr. 43, 30, April-Mai 44, —. Spiritus Septbr.-Octbr. 38, 30, April-Mai 40, 20. Petroleum Septbr.-Octbr. 21, 70. Hafer September-October 109, 50.

Berlin, 20. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	18.	Cours vom	20.	18.
Weizen. Höher.			Rüböl. Besser.		
Septbr.-October	153 —	151 50	Septbr.-October	43 70	43 30
April-Mai	163 —	161 50	April-Mai	44 60	44 —
Roggen. Höher.					
Septbr.-October	128 75	127 75	Spiritus. Fester.		
November-Decbr.	128 50	127 25	loco	38 30	37 80
April-Mai	— —	131 25	Septbr.-October	38 30	38 —
Hafer.			November-Decbr.	38 80	38 40
Septbr.-October	110 —	109 —	April-Mai	40 30	39 90
November-Decbr.	109 —	108 50			

Stettin, 20. September, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	18.	Cours vom	20.	18.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Behauptet.		
Septbr.-October	154 —	154 50	Septbr.-October	42 70	42 50
April-Mai	164 —	163 —	April-Mai	44 20	44 20
Roggen. Fester.			Spiritus.		
Septbr.-October	124 —	123 50	loco	38 —	37 50
April Mai	129 —	128 50	Septbr.-October	37 80	37 70
			October-Novbr.	38 —	37 70
Petroleum.			April-Mai	39 80	39 50
loco	10 80	10 80			

Berlin, 18. Sept. Spiritus loco ohne Fass 37,8 M. bez., September und September-October 37,7—38 M. bez., October-November 37,8—38,1 M. bez., November-December 38,1—38,4 Mark bez., April-Mai 39,6 bis 39,9 M. bez.

W. T. B. **Havre**, Sonnab., 18. Sept., Vorm. 8 Uhr 30 Min. Kaffee. An dem New-Yorker Markte herrschte grosse Erregung; der Markt schliesst mit 40 Points Baisse. Rio 14 000 B., Santos 11 000 B. Recettes. An unserem Markte werthet der Januar 62,00 Verkäufer.

Nachmittags 5 Uhr 20 Min. Kaffee. New-York eröffnete mit 10 Points Hausse. Hier werthet der Januar mit 63,75 Verkäufer.

Sonntag, 19. Sept. Kaffee. Newyork schliesst mit 5 Points Hausse. Rio 21 000 B., Santos 10 000 B. Recettes.

Handels-Zeitung.

Breslau, 20. September.

*** Oppelner Portland-Cement-Fabrik, vorm. F. W. Grundmann.** Ein Breslauer Correspondent meldete in den letzten Tagen den Berliner Blättern, dass die Gesellschaft wegen Verkaufs eines grossen Postens Cement, der seinen Weg wasserwärts über Stettin hinaus nehmen sollte, in Unterhandlungen stehe und dass das Geschäft seiner Perfection nahe sei; dadurch würde die volle Leistungsfähigkeit der Fabrik für längere Zeit in Anspruch genommen werden. Eine solche Nachricht musste natürlich den Cours beeinflussen. Der „Berl. A." hat deshalb Veranlassung genommen, an competenter Stelle Informationen einzuziehen und erfahren, dass die Gesellschaft zwar in letzter Zeit kleine Export-Versuche gemacht habe, bei welchen der Cement leicht Absatz fand, doch sei an ein grösseres Geschäft hierbei nicht zu denken, so lange die Oder eine reguläre Kahn-Verladung nicht gestatte.

Eintragungen im Handelsregister.

Eingetragen: Firma Hermann Piesker, Inhaber Kaufmann Hermann Piesker in Breslau. — Firma Carl Haber, Inhaber Kaufmann Carl Haber in Breslau. — Offene Handelsgesellschaft „Cosmopolite", Internationale Maler-Societät Sontag und Brieger, Inhaber Kaufleute Isidor Sontag und Oscar Brieger zu Breslau. — Offene Handelsgesellschaft Conrad Kissling zu Breslau, Inhaber verwittwete Kaufmann Elisabeth Kissling, geb. Dröscher, und minderjähriger Georg Kissling, beide in Kleinburg bei Breslau. (Vertretung nur die verw. Kaufmann Elisabeth Kissling, geb. Dröscher.)

Gelöscht: Firma Haubenschild und Comp. in Breslau.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 20. Septbr. Unterpegel 0,63 m.
Glatz, 20. Septbr. Unterpegel 0,29 m.
Breslau, 20. Septbr. Oberpegel 4,43 m. Unterpegel — 0,68 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Katharina Trumpff,** Hr. Sec.-Lt. **v. Rabenau,** Blankenburg a. H.—Berlin. Frl. **Edith Kachler,** Hr. Prem.-Lt. **Richter,** Frankfurt a. O. Frl. **Mathilde Schreiner,** Hr. Diakonus **Georg Riehm,** Bertingen b. Mahlwinkel—Wolmirstedt. Frl. **Bertha von Bergfeld,** Hr. Ober-Reg.-Rath **Eugen v. Hirschfeld,** Magdeburg—Cöslin. Frl. **Marie Louise v. Bülow,** Hr. Rittmeister **Ernst v. Gundlach,** Schwerin—Mollenstorf. Frl. **Elisabeth v. Moers,** Hr. Assistenzarzt Dr. med. **Adolf Seltmann,** Breslau.

Verbunden: Hr. Forstmeister **von Monroy-Jasnitz,** Frl. **Sophie v. Levetzow,** Schwerin. Hr. Dr. **H. Elzel,** Frl. **Margarete Schwarz,** Friedeberg a. Qu.—Dresden. Hr. Dr. **Eduard Brettschneider,** Frl. **Valeska König,** Breslau.

Gestorben: Hr. Superint.-Verweser, Pfarrer **Möllinger,** Wollstein. Fr. Pastor **Adelheid Lohmann,** geb. **Piper,** Glowitz. Hr. Ing. **Carl Richter,** Arnstadt i. Thür. Hr. Ing. **Josef Flohr** aus Berlin, Norderney. Hr. prakt. Arzt Dr. **Julius Floegel,** Löwenberg in Schl. Hr. Zimmermeister **Franz Schindler,** Neisse.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Graf Pfeil, Rtgb., Ober-Diersdorf.
Graf Pfeil, Rtgb., Wildschütz.
v. Woyrsch, Reg.-Assess., Oels.
v. Skrzynski, Gutsb., Kopenhagen.
Sydow, Sec.-Lt., Rastatt.
Lomanow, Kfm., Kiew.
Hoy, Direct., Hamburg.
Rühmekoß, Gutsbs., n. Sohn, Mahlerten.
Oesterreich Kfm., n. Frau, Wien
Köhncke, Rent., Stettin.
Wertheim, Banquier, Moskau.
Großmann, Kfm., n. Gem., Wien.
Hughes-Hughes, Privatier, London.
Sachs, Kfm., Lemberg.
Frl. Winter, Priv., Berlin.
Black, Kfm., Manchester.
Siebert, Fbrk., Erfurt.
Przechodzki, Gutbs., Galizien.
de Graaf, Rent., Steglitz.
Benndorf, Offizier, Aachen.
Grothe, Rent., Berlin.
Lewandowski, Stationsvorst., Woloczyska.
Tunella, Kfm., Venedig.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
Schüßler, Rgtsb., Sarce.
Keiser, Rgtsb., Fuchsmühl.
Schönwald, Rgtsb. Fuchsmühl
Lübeck, Offizier, Schweidnitz.
Fr. Braun, Rgtsb., n. Begl., Rußland.
v. Ghrusticoff, Stuttgart.
Ullmann, Kfm., Berlin.
Wawrzynek, Direct., Antonin.
Arns, Kfm., Remscheid.
Konakowski, Gutsb., Warschau
Toposchin, Gutsb., Warschau.
Gebhardt, Rechtsanwalt, Frankfurt a. O.
Snida, Fbrk., n. Gemahlin, Sofienthal.
Dr. Fabian, Stadtarzt, Politz (Mähren).
Weigt, Gutsb., Moraven.
Herbst, Privatier, London.
Frau Kfm. Landau n. Tochter, Lodz.
Herzog, Kfm., Hannover.
Braun, Kfm., Reichenbach.
Aures, Kfm., Darmstadt.
Scherling, Fbrk., Bremen.
Jansen, Kfm., Paris.
Kleppich, Kfm., Wagstadt.
Kanitz, Kfm., Budapest.
v. Stoppeler, Rgtsb. n. Frau, Middelbuch.
Frau Steiner nebst Tochter, Goczalkowitz.
Fr. Kanitz, Privat., Budapest.
Krafft, Kfm., Berlin.
Pintus, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Krüger, Oberst a. D., n. Gem., Sulau.
Dr. Ritter von Mündel, Hof-Ger.-Advocat, Wien.
Graf v. Zanwyski, n. Fam. u. Bedienung, Großgrundb. Warschau.
Freiherr v. Wolff, Rgtsbes., u. Sohn, Radschütz.
Lattmann, Kfm., u. Gem., Troppau.
Volkmann, Hotelbes., Glogau.
Bergson, Rent., n. Gem. u. Bed., Warschau.
Jolowicz, Buchhdl., Berlin.
Serres, Kfm., Bremen.
Klein, Kfm., Wien.
Fritsche, Kfm., Szczakowo.
Serres, Kfm., Bremen.
Stempel, Rgtsbes., u. Gem., Hengwitz.
Jahn, Kfm., Berlin.
Weiß, Kfm., Geneve.
Röcker, Kfm., Bremen.
Hirsch, Kfm., Hanau.
Simmer, Kfm., Elberfeld.
Flaig, Kfm., Brüsselsheim.
Andrée, Fbkbes., Bünde.
Schmidt, Fbkbes., Kobier.
Pelzer, Kfm., Cöln.
Keitel, Kfm., Hamburg.
Ausfeld, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Heinemann nebst Familie, Apotheker, Görlitz.
Bauer n. Gem. Apotheker, Habelschwerdt.
Dr. Cohn, prakt. Arzt, Königsberg.
Hirschfeld, Kfm., Bielefeld.
Leipziger, Kfm., Berlin.
Gerstel, Kfm., Beuthen.
Schierse, Kfm., Beuthen.
Pick, Kfm., Prag.
Rippner, Kfm., Leipzig.
Bielschofski, Kfm., Berlin.
Cohn, Kfm., Elberfeld.
Wronker, Kfm., Berlin.
Guttmann n. Fam., Kfm., Ratibor.
Sternberg n. Gem., Kfm., Posen.
Dresel, Kfm., Chemnitz.
Kaufmann, Kfm., Dresden.
Böhm, Kfm., Berlin.
Bönig, Kfm., Nauheim.
Immerwahr, Kfm., Beuthen.
Cohn, Kfm., Hamburg.
Engel, Kfm., Oppeln.
Krämer, Kfm., Leobschütz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Frhr. v. Seherr-Thoß, Breslau.
Göcke, Dir., Montwy.
Hoffstädter n. Fam. u. Begl., Newyork.
Frl. Wendt n. Begl., Berlin.
Frl. Fanto, Wien.
Frl. Przilucka, Posen.
Frau Schwartz n. Frl. Tochter, Thorn.
Frau Sawitzka, Posen.
Wünsche, Kfm., n. Gemahl., Hamburg.
Hüttenmüller, Fbrkbs., nebst Gem., Lorenzdorf.
Gordon, Kfm., Berlin.
Gron, Fbrkbs., Newyork.
Gredi, Landw., Stefanowo.
Albinus, Landger.-Dir., nebst Tochter, Posen.
Dönig n. Eleven, Reisen.
Brückner, Bahnbeamter, Bazu.
Ballin, Candid. der Philol., Kopenhagen.
Henkel, Baumstr., Tarnowitz.
Frau v. Gosler, Berlin.
Frau Herrmann, Bernburg.
Frau Stern, Halberstadt.
Lieut. Dietzen, Schweidnitz.
Frau v. Uslar, Ladzisa.
Betschko, Rtgb. Nieder-Wilcza.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Giersch de Rége, Amtsger.-Rath, Berlin.
Dr. Dewerny, Stabsarzt, u. Gem., Liegnitz.
Kattner, Rgtsbes., n. Fam., Mogwitz.
Langner, Pfarrer, Amerika.
Frl. Langner, dgl.
J. Langner, Lehrer, Rackowitz.
C. Langner, Lehrer, Miedar.
Sollorz, Heizer, n. Gem., Radzionkau.
Hartmann, Insp., Swierzin.
Rudolph, Fbkbes., Görlitz.
Fr. Stabsarzt v. Raczynska, n. Tochter, Krakau.
Raake, Kgl. Rentmeister, Oels.
Grund, Kfm., Glatz.
Fähne, Lehrer, Cammerau.
Kern, Brauereib., Kreuzburg.
Strübing, Hotelier, Cudowa.
Fr. Kfm. Neugebauer, n. Schwester, Oppeln.
Kündinger, Kfm., Mainz.
Frl. Breinreich, Wien.
Meichßner, Kfm., Leipzig.
Weinert, Kfm., Frankfurt.
Sturm, Kfm., Freiwaldau.
Proske, Berg-Ingenieur, Deutschlandsgrube.
Pietsch, Kfm., Leipzig.
Flögel, Kfm., Hirschberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. September 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr)

Wechsel-Course vom 20. September.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	168,40 G
do. do.	2 1/2	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	3 1/2	kS.	20,40 G
do. do.	3 1/2	3 M.	20,28 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	196,00 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	161,70 G
do. do. ..	4	2 M.	160,40 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
D. Reichs-Anl.	4	106,40 bz	106,75 bzG
Prss. cons. Anl.	4	105,80à85 bz	105,80 bz
do. do.	3 1/2	103,90 bz	103,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	101,10 B	101,10 etw.bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 bz	104,25 B
Schl. Pfbr. altl.	3 1/2	101,10 bzG	101,10 bz
do. Lit. A....	3 1/2	100à100,05 bz	100,00 bz
do. Lit. C ...	3 1/2	100,00 bz	100,00 bz
do. Rusticale .	3 1/2	100,00 bz	100,00 bz
do. altl.	4	100,85 bz	100,85 bz
do. Lit. A....	4	100,85 bz	100,85 bz
do. do.	4 1/2	101,30 G	101,30 G
do. Rustic. II.	4	100,85 bz	100,85 bz
do. do. ..	4 1/2	101,40 B	101,40 B
do. Lit. C. II.	4	100,85 bz	100,85 bz
do. do. ...	4 1/2	101,30 G	101,30 G
do. Lit. B. ...	3 1/2	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,30 bzG	102,25 bzG
do. do.	3 1/2	100,00 bz	100,00 B
Rentenbr., Schl.	4	104,60 bz	104,50 G
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4	104,30 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 G	103,20 B
do. do.	4 1/2	101,75 G	101,75 G
Centrallandsch.	3 1/2	99,90 B	100,10 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	99,20 B	99,25 B
rz. à 100	4	102,60 bz	102,50 bz
do. do. rz. à 110	4 1/2	111,20 B	111,20 B
do. do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	102,60 B	102,60 bzG
Russ. Bod.-Cred.	5	97,25 G	97,25 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 G	101,75 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4 1/2	99,75 G	100,25 B
KramstaGw.Ob.	5	103,40 G	103,50 G
Laurahütte-Obl.	4 1/2	100,00 G	100,00 G
O.S.Eis.Bd.Obl.	5	93,10 etw.bz	93,25 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.		voriger Cours
OestGold-Rente	4	96,25 bz		96,35 bz
do. Slb.-R. J./J.	4 1/5	69,45à35bzGkl.		69,40 bz
do. do. A.-O.	4 1/5	69,30 bz	69,75 bz	—
do. Pap.-R.F./A	4 1/5	—		68,50 G
do. Mai-Novb.	4 1/5	—		—
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	116,75 B		116,75 B
Ung Gold-Rente	4	86,40 G 100er		86,50 G
do. Pap.-Rente	5	76,70 bz	87,00 bz	76,60 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,75 G		100,75 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,15 B		57,05 bz
do. Pfandbr. .	5	61,50 bzG		61,60à65 bzG
do. do. Ser. V.	5	61,20 B		61,20 B
Russ. 1877 Anl.	5	101,40 G		101,25 G
do. 1880 do.	4	87,15 G		87,15 G
do. 1883 do.	6	113,25 B		113,25 B
do. 1884 do.	5	99,00 G		99,00 G
do. do. kl.	5	—		—
Orient-Anl. II.	5	60,70 G		60,70 G
do. do. III.	5	—		—
Italiener	5	100,25 B		100,00 G
Rumän. Oblig..	6	106,10 G		106,00 G
do. amort. Rente	5	96,30 G		96,25 G
do. do. do. kl.	5	—		—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G		conv. 14,20 B
do. 400Fr-Loose	—	31,00 B		31,25 B
Serb. Goldrente	5	79,40 etw.bz		79,00 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	—		—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,40 G [1])	103,35 G [1])
do. D. E. F.	4	103,40 G [1])	103,35 G [1])
do. G. H.	4	103,25 bzG	103,20 G
do. J. K.	4	103,25 bzG	103,20 G
do. 1876	5	103,30 G	103,20 G
do. 1879	5	103,40 G [1])	103,35 G [1])
Oberschl. A. C.	4	103,40 G [1])	103,35 G [1])
do. Lit. E. ...	3 1/2	100,90 bz	101,10 B
do. Lit. D. ...	4	103,25 bzG	103,20à25 bz
do. 1873	4	103,25 bzG	103,20à25 bz
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	103,25 bzG	103,20à25 bz
do. Lit. F. II.	4	103,40 G [1])	103,35 G [1])
do. Lit. G. ...	4	103,25 bzG	103,20à25 bz
do. Lit. H. ...	4	103,25 bzG	103,20à25 bz
do. 1874	4	103,25 bzG	103,20à25 bz
do. 1879	4 1/2	107,00 B	106,50 G
do. 1880	4	103,25 bzG	103,20 G
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Br.	4	103,40 G [1])	103,35 G [1])
Oels-Gnes. Prior	4	103,40 G [1])	103,35 G [1])
R.-Oder-Ufer ..	4	103,35 G	103,20 bz
do. do.	4	104,20 G	104,15 G

[1]) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,20 bz	162,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	196,75 bz	196,95 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	1 2/3	2 1/8	66,25 G	66,50 G
Dortm.-Gronau	2 1/2	2 1/2	68,75 B	68,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7 1/2	—	—
Mainz-Ludwgsh	3 1/4	4 2/5	95,50 G	95,90 B
Marienb.-Mlwk.	1/3	2/3	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	6,47	—	—
Lombarden ...	1	1 2/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	89,25 G	89,25 bzG
Brsl. Wechslerb.	5 5/6	5 5/6	102,50 B	102,00 bzG
D. Reichsbk.*).	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5 1/2	105,80 bz	106,25 bz
do. Bodencred.	6	6	115,25 B	115,00 bz
Oesterr. Credit.	8 7/16	9 3/8	—	—

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6 1/2	131,85à90 bz	132,25 B
do. Act.-Brauer.	3	2 1/2	—	—
do. Baubank ..	0	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	8	7 1/2	—	—
do. Börsen-Act.	5 1/2	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5 1/2	8 1/2	105,00 bz	103,50 B
Donnersmrckh.	0	1	29,50 G	29,50 G
Erdmnsd. A.-G.	3 1/2	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	27,50 bzG	27,25 G
Oppeln. Cement	4 3/4	5 1/2	81,75 B	82,00 B
Grosch. Cement.	8 1/2	14	—	—
Schl. Feuerv. *)	3	30	—	—
do. Lebenvers. *)	0	4 1/2	—	—
do. Immobilien	4 3/4	4 1/2	93,50 G	93,50 G
do. Leinenind. .	8 2/3	8	130,00 B	130,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr. .	6	6	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,50 B	97,00 G
Laurahütte	1/3	4	64,40 bzB	64,00 B
Ver. Oelfabrik.	3 1/2	1	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 20. Septbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	15	90	15	40	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber.	15	70	15	40	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	20	12	80	12	40	12	10	11	90	11	70
Gerste	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	20
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen ..	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen.	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 20. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 100 Klgr.) wenig verändert, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, September 127,50 bez., Septbr.-October 127,50 bez., October-November 128,00 Br., November-December 129,50 Br., April-Mai 133,50 bez.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per September 108 Br., September-October 107,00 Br., October-November 109,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 43,00 Br., September-October 43,00 Br., April-Mai 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 37,00 Gd., September-October 37,00 Gd., October-November 37,00 Gd., November-December 37,00 Gd., April-Mai 38,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 21. Septbr.:
Roggen 127,50, Hafer 108,00, Rüböl 43,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 20. Septbr.: 37,00 Mark.

Magdeburg, 20. Septbr. **Zuckerbörse.**

	20. Septbr.	18. Septbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,10—21,80	21,85—21,70
Rendement 88 pCt.	20,65—20,40	20,40—20,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,90—16,80	17,80—16,80
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	27,00—26,75	27,00—26,50
Gem. Raffinade II	26,25—25,75	26,25—25,75
Gem. Melis I.	25,25—25,00	25,25—25,00

Tendenz am 20. Septbr.: Rohzucker anhaltend sehr fest, Raffinirte sehr fest.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.